

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Besondere Ausgabe 2 Uhr. In der Postzeitung. Lesern ist die Ausgabe 10 Uhr. Die Postzeitung. Lesern ist die Ausgabe 10 Uhr. Die Postzeitung. Lesern ist die Ausgabe 10 Uhr.



Abonnementspreis: 1 Jahr 10 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druck: Wilsdruff-Dresden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 263 — 98. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 10. November 1939.

Die Spuren führen ins Ausland

Zusätzliche Belohnung von 300 000 Mt. in ausländischer Währung ausgeföhrt

Helft an der Aufklärung des Münchener Verbrechens!

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Volksgenossen und Volksgenossinnen, die am Schluß der durch den Rundfunk übertragenen Rede des Führers vom 8. November Äußerungen darüber geäußert haben, daß es merkwürdig wäre, daß nichts vorgekommen sei, oder die Zeuge davon waren, wie jemand mit Erkennen feststellte, daß die Rede des Führers viel zu früh und viel schneller, als man erwartet hatte, zu Ende war, wollen diese Wahrnehmungen sofort an die nächste Polizeidienststelle, am besten die Staatspolizei, Zeitstelle Wilsdruff, mitteilen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher für Angehörige, die im Ausland bei deutschen Missionen, Konsulaten usw. gemacht werden, und die zur Aufdeckung des Verbrechens führen, unabhängig von der in Deutschland ausgesetzten Belohnung von 600 000 Reichsmark eine zusätzliche Belohnung in Höhe von 300 000 Reichsmark in ausländischer Währung, auszahlbar durch die zuständige deutsche Vertretung, ausgeföhrt.

Einzelheiten zum Attentat

Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Unterbindung und Aufklärung des rachsüchtigen Attentats im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer SS Himmler hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungsarbeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wird selbstverständlich alle nur irgendwo in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und in Bereich zu Feststellungen gekommen, die innerlich wichtige Schlüsse zulassen.

Die Vernehmung der Zeugen, Scher- und Leichtverletzten wurde aus der Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingesetzten Kräfte und unter Mitwirkung von noch anwesenden alten Kämpfern in kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als diese Vernehmungsbearbeitung mitten in einem wüsten Durcheinander von Wandschutt, Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußte. Zwischen der Polizei, der Feuerwache, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsatzes an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsarbeiten reibungslos bewerkstelligt werden konnten.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern vielmehr um ein sorgfältig vorbereitetes mit einem mechanischen Zeitzähler verübtes Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Gebotenes geschehen, was erst etwas ganz kurze Zeit vor der Bombenexplosion ausgedacht wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die „fachmännische Arbeit“ weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben.

Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgeföhrt war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte.

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Mauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst aus den unzähligen Einzelergebnisse kann sich die Mosaikarbeit aufbauen.

Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung in München ungetrübten Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten des Volkes Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentats beizutragen.

Nach 28 Verletzte in den Krankenhäusern

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erföhrt, befanden sich am Abend des 9. Novembers noch 28 Verletzte des Münchener Verbrechens in den Kliniken. Als schwer Verletzte sind 16 von ihnen anzuspüren. Die übrigen 10 können bereits in nächster Zeit entlassen werden. Bedrohlich ist der Zustand bei zwei der Schwerverletzten. Von den 16 Schwerverletzten befinden sich 11 im Krankenhaus rechts der War und 5 in der Chirurgischen Klinik. Etwa 30 weitere Volksgenossen konnten nach ambulanter Behandlung in den Krankenhäusern mit unbedeutenden Verletzungen entlassen werden.

Warum wußte London so schnell Bescheid?

Dieselben verdächtigen Umstände beim Münchener Verbrechen wie bei der Ermordung Calinescus

Die Nachricht von dem Anschlag im Münchener Bürgerbräukeller hat in Jugoslawien höchste Empörung ausgelöhrt, weil man in einem solchen Anschlag ein schwarzes Verbrechen sieht und sich erinnert, daß auch Jugoslawien seinen „Einiger“ — König Alexander — durch solche dunklen Mordanschläge verlor. Allgemeine Befriedigung herrscht jedoch darüber, daß der abscheuliche Plan nicht auszuführen gelang. Selbstverständlich werden die Täter, die dem Deutschen Reich keineswegs freundlich gegenüberstehen, brachten ihren Abscheu gegen ein solches von abgrundtiefer Dämonen begangenes Verbrechen zum Ausdruck.

Die Nachricht von dem Anschlag wurde in der jugoslawischen Hauptstadt der „Kollita“ bekannt, die unter ihren besten Nachrichten drei Meldungen darüber veröffentlichte. Man schenkte diesen Meldungen zunächst keinen rechten Glauben, da zwei von ihnen aus London kamen. Nachdem um 7 Uhr der deutsche Rundfunk den Anschlag bestätigte, findet man die Herkunft dieser Meldungen höchst bezeichnend.

Man erinnert sich in politischen Kreisen Belgrads, daß bei der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescus London ebenfalls in überrauschend kurzer Zeit von dem Verbrechen unterrichtet war und der britische Rundfunk schneller als andere Sender eingehend darüber berichtete. (!)

Die Salloter Nachmittags- und Abendpresse sieht ausschließlich unter dem erschütternden Eindruck des Bombenanschlags in München. Die Blätter enthalten sich noch eigener Stellungnahmen und beschränken sich auf ausführliche Veröffentlichungen von Drahtmeldungen, wobei die Berliner Berichte den größten Raum einnehmen und in großer Aufmerksamkeit abgedruckt werden.

In der Öffentlichkeit beherrscht dieses Geschehen bis allgemeine Gespräch.

Als besonders merkwürdig wird hier der Umstand empfunden, daß der bulgarische Rundfunk schon am Mittwochabend einer Hausdurchsicht aus London zufolge von dem Anschlag im Bürgerbräukeller zu berichten wußte. Das zeigt, daß London in auffälliger Weise sehr rasch Bescheid wußte.

Der Anschlag wird hier in der Öffentlichkeit mit Abscheu als eine barbarische Tat bezeichnet. Mit ehrlicher Freude wird die Tatsache angenommen, daß der Führer wie durch ein Wunder dem Anschlag heil ergriffen ist.

Nach dem „Athena“-Verbrechen der Anschlag auf den Führer

Der sehr unglückliche Anschlag, der in München verübt wurde und gegen das Leben des Führers gerichtet war, der aber durch eine gute Verhütung dem deutschen Volk in seinem schwersten Kampf gegen seine ebenso neidischen wie kranke Feinde erlitten blieb hat auch im Protektorat Böhmen und Mähren überall Empörung hervorgerufen und wird nicht nur von der deutschen, sondern auch von der tschechischen Bevölkerung auf das schärfste verurteilt. Anstelle des späten Eintreffens der Nachricht von dem Attentat habe nur einige Frühblätter die Tatsache ihren Lesern zur Kenntnis bringen und die verabscheuenswürdigsten Methoden, deren sich die englischen Nachrichten gegen das deutsche Volk bedienen, entsprechend brandmarken können.

Der „Becker“ schreibt: Aus den Nachrichten über den Untergang des britischen Schiffes „Athena“, das der Erste Lord der britischen Admiralität Churchill versenken ließ, um die Schuld an diesem seinem eigenen Verbrechen Deutschland zuschieben zu können, konnten wir uns bereits ein klares Bild von den Methoden machen, die das Regime des englischen Volkes gegen seine Feinde in dem Krieg anwendet, den es selbst hervorgerufen hat. Dieser böse Wille der leitenden Faktoren des englischen Volkes hat aber jetzt ein viel ärgeres Verbrechen begangen, als es im Fall „Athena“ der Fall war. Er hat seinen Geheimdienst entsandt um einen Anschlag auf das deutsche Volk selbst zu verüben. Die Opfer, die dieses in der Geschichte kaum vorfindbare Verbrechen gefordert hat, bilden nur einen Teil jener, deren Blut nach einer gerechten Vergeltung für die Schuldigen ruft. Aber auch diesmal hat dieses Schreckens- und Überhand hervorgerufene Verbrechen dank der Verhütung sein Ziel verfehlt. Die ganze Schwere dieses Verbrechens trifft voll seine Urheber. Diejenigen, gegen die es gerichtet war, werden unerlöschliche Richter darüber sein.

Italien verurteilt scharf den teigen Anschlag

Die große Führerrede und das ebenso gemeine wie hinterlistige Attentat im Bürgerbräukeller beherrschen vollkommen das Bild der römischen Abendpresse.

„Tribuna“ unterstreicht den Abscheu des faschistischen Italiens über den niederträchtigen Anschlag. Italien gedenkt mit einem Gefühl tiefer Trauer der Opfer dieses hinterlistigen Anschlages, der die alten Kämpfer dort getroffen habe, wo sie sich in Erinnerung an die Kampfzeit und im Gedenken an die Märtyrer der Bewegung zusammengefunden hatten. Die allerherzlichsten Wünsche gelten dem Führer, der es einem glücklichen Geschick verdanke, nicht unter den Opfern des teigen Attentats zu sein.

„Giornale d'Italia“ betont, der Anschlag auf den Führer werde allgemein aufs tiefste verurteilt. Die Verhütung habe es nicht zugelassen, daß die Anschläge und die Volkstäter des Verbrechens ihr insames Ziel erreichten. Das faschistische Italien entbiete dem Schöpfer und Führer des nationalsozialistischen Deutschlands seine aufrichtigsten Wünsche, diesem teufelischen Plan entgegen zu sein, der leider dennoch Opfer gefordert habe. Auch das Blut dieser Opfer werde nicht umsonst vergossen worden sein, denn die nationale Einheit werde aus diesen ersten Stunden schärft hervorgehen, wie dies bei allen harten Organismen der Fall sei, die plötzlich von einem unerwarteten Unglück getroffen werden.



Der Führer wieder in Berlin.

Am Donnerstagvormittag traf der Führer, über den die Verhütung bei dem rachsüchtigen Attentat in München so sichtbar ihre Hand hielt, wieder in der Reichshauptstadt ein. Neben dem

Führer Generalfeldmarschall Göring, dahinter Oberst Schmunt, links hinter dem Führer Reichsleiter Bornmann, Gruppenführer Schaub, Reichsminister Dr. Lammers.



Nach dem rachsüchtigen Attentat im Bürgerbräukeller.

Von dieser Stelle rief Adolf Hitler am 9. November 1939 die nationale Erhebung aus. Hier sollte das militärisch undefehgbare Reich am 8. November 1939 in seinem Führer getroffen werden. (Pfeife-Hoffmann, Wagenberg-Dr.)

Unser Kampf und unser Ziel!

Schluss der Führerrede aus dem Bürgerbräunleer in München.

Und dem steht nun unser Kampf gegenüber. Dieser Kampf ist unser ewig gleichbleibender nationalsozialistischer Kampf für die Aufrichtung einer gesunden, starken Volksgemeinschaft, für die Überwindung und Beseitigung der Schäden in dieser Gemeinschaft und für die Sicherung dieser Gemeinschaft der anderen Welt gegenüber. Dies ist das Ziel: Wir kämpfen für die Sicherheit unseres Volkes, für unseren Lebensraum, in den wir uns nicht von anderen hineinreden lassen!

Wenn man nun in England erklärt, daß dieser Kampf der Zweite Punische Krieg sei, so steht in der Geschichte nur noch nicht fest, wer in diesem Fall Rom und wer Carthago sein wird. (Jubelüber Beifall, der sich zu einer großartigen Kundgebung steigert, antwortet dem Führer.) Im ersten war jedenfalls England nicht Rom, denn im ersten Punischen Krieg schon hat wirklich Rom gesiegt; im ersten Weltkrieg aber hat nicht England gesiegt, sondern andere waren die Sieger. Und im zweiten — das kann ich Ihnen versichern! — wird England erst recht nicht der Sieger sein! (Ein Orkan von Jubel und Begeisterung bricht los. Die allen Kämpfer der Bewegung springen von ihren Sitzen auf, die Arme fliegen empor, eine Ovation unvorstellbaren Ausmaßes brandet zum Führer empor.) Diesmal tritt dem England des Weltkrieges

ein anderes Deutschland

entgegen; das werden sie wohl in absehbarer Zeit schon erkennen können. (Der Sturm des begeisterten Beifalls erhebt sich aufs neue und steigert sich zu einer hinreißenden Kundgebung tiefsten Vertrauens und fester Siegesüberzeugung.)

Ein Deutschland, das von einem unändlichen Willen erfüllt ist, und das auf die Wiedereinrichtung der Pharisäer (Heiterkeit) nur mit Gelächter reagiert. Denn wenn heute ein Engländer kommt und sagt: Wir kämpfen für die Freiheit der Welt, wir kämpfen für die Demokratie, wir kämpfen für die Kultur, wir kämpfen für die Zivilisation, wir kämpfen für die Gerechtigkeit usw. — dann läßt das in Deutschland nur ein schallendes Gelächter aus. (Wieder bricht der Saal brausender Beifall.)

Außerdem lebt ja noch die Generation, die die „Ausrichtung“ solcher britischer Kriegsziele darlegungen einst persönlich kennengelernt hat. Und wenn wir selbst nichts dazugelernt hätten, so haben wir doch auf alle Fälle auch nichts vergessen! Aber wir haben nicht nur nichts vergessen, sondern wir haben noch dazugelernt. (Unablässig begleitet tosender Beifall die Rede des Führers.)

Jeder britische Ballon aber, der über unsere Linien herüberzieht und hier ein paar mehr oder weniger gelbliche Flugblätter verstreut, beweist es uns, daß in dieser anderen Welt seit 20 Jahren alles stillgeblieben ist. Jedes Echo aus Deutschland müßte ihnen aber beweisen, daß hier eine Bewegung stattgefunden von ungeheurer Ausmaß, von ungeheurer Kraft und Wirksamkeit.

Wir werden in der Sprache reden, die sie verstehen

England will nicht den Frieden! Wir haben das gestern wieder gehört. Schon in meiner Reichstagsrede habe ich erklärt, daß ich persönlich nichts mehr dazu zu sagen hätte. Das weitere werden wir mit den Engländern in der Sprache reden, die sie allein wahrscheinlich noch verstehen werden! (Ungeheurer Beifall.)

Es tut uns leid, daß sich Frankreich in den Dienst dieser britischen Kriegsbefehle stellt und seinen Weg mit dem Englands verband.

Was Deutschland betrifft, so haben wir niemals Angst gehabt vor einer Front. Wir haben einst zwei Fronten erfolgreich verteidigt. Wir haben jetzt nur mehr eine Front, und wir werden an dieser Front erfolgreich bestehen, davon kann man überzeugt sein! (Wieder bricht brausender Jubel den Saal.)

Ich habe es nicht als einen Erfolg der deutschen Politik, sondern als einen Erfolg der Vernunft angesehen, daß es uns gelungen ist, mit England zu einer Verständigung zu kommen. Einmal haben diese beiden Völker sich bis zum Weißblauen befreit. Keines von ihnen hatte davon einen Gewinn.

Wir sind übereingekommen, den Herren in London und in Paris diesen Gefallen ein zweites Mal nicht mehr zu erweisen! (Ausgehender Beifall.)

So stehen wir jetzt in einer großen Wendezzeit. Was dem Kampf ist einist der Nationalsozialismus entstanden. Soldaten sind wir damals alle gewesen. Ein großer Teil hat heute wieder den grauen Rock angezogen. Aber auch die anderen sind Soldaten geblieben. Deutschland hat sich durch und durch verwandelt. So, wie das Preußen vom Jahre 1813, 1814 nicht verglichen werden konnte mit dem Preußen von 1906, so kann das Deutschland von 1939, 1940, 1941 oder 1942 nicht mehr verglichen werden mit dem Deutschland von 1914, 1915, 1917 oder 1918.

Was es damals geben konnte, ist in der Zukunft unmöglich!

Wir werden, dafür bürgt vor allem die Partei, dafür sorgen, daß Erscheinungen, wie wir sie im Weltkrieg leider erleben mußten, nicht mehr in Deutschland auftreten können, wir sind — meine nationalsozialistischen Kämpfer — mit dem einst fertig geworden, als wir noch als eine lächerlich kleine Minorität in Deutschland kämpften. Damals hatten wir nur unseren Glauben. Wir haben diese Erscheinungen trotzdem niedergezwungen und beseitigt. Heute aber haben wir außerdem noch die Macht! (Jubelüber Beifall.)

Unser Wille ist genau so unbegreiflich im Kampf nach außen, wie er einst unbegreiflich war im Kampf um diese Nacht im Innern. So wie ich Ihnen damals immer sagte: alles ist denkbar, nur eines nicht, daß wir kapitulieren, so kann ich das als Nationalsozialist auch heute nur der Welt gegenüber wiederholen:

Alles ist denkbar, eine deutsche Kapitulation niemals!

Wenn man mir darauf erklärt, „dann wird der Krieg drei Jahre dauern“ — so antworte ich: Wie lange

er dauert, spielt keine Rolle, kapitulieren wird Deutschland niemals, jetzt nicht und in aller Zukunft nicht!“ (Ein ungeheurer Jubelsturm folgt aufs neue diesen Worten des Führers, der sich abermals zu einer großartigen Guldigung für den Führer steigert, die minutenlang anhält.)

Man sagt mir, England hat sich auf einen dreijährigen Krieg vorbereitet. Ich habe am Tage der britischen Kriegserklärung dem Feldmarschall den Befehl gegeben, sofort die gesamten Vorbereitungen zunächst auf die Dauer von fünf Jahren zu treffen. (Der Beifall erneuert sich und schwillt immer mehr an.) Nicht weil ich glaube, daß dieser Krieg fünf Jahre dauert, sondern weil wir auch in fünf Jahren niemals kapitulieren würden, und zwar um keinen Preis der Welt! (Der Beifall steigert sich zu einem tosenden Orkan äußerster Entschlossenheit.)

Ein Führer, ein Wille!

Wir werden diesen Herrn zeln, was die Kraft eines 80-Millionen-Volkes vermag, unter einer Führung, mit einem Willen zusammengeführt zu einer Gemeinschaft. Und hier wird die Partei in Erinnerung an die einstigen Taten erst recht ihre große Mission erfüllen müssen. Sie wird die Trägerin dieses Willens, der Geschlossenheit, der Einheit und damit unserer deutschen Volksgemeinschaft sein. Was immer auch im einzelnen uns an Opfern zugesendet wird, das wird vergehen und ist belanglos. Entscheidend ist und bleibt nur der Sieg!

Wir werden dank unserer Vorbereitungen diesen Kampf unter viel leichteren Bedingungen führen, als im Jahre 1914. Damals sammelte Deutschland blind in diesen Kampf hinein. Wir aber haben heute seit vielen Jahren die Nation gefestigt, aber vor allem auch wirtschaftlich gerüstet. Wir haben durch unsere großen Planungen vorgesorgt, daß nicht im ersten Kriegsjahr vertrieben oder gewöllet und loßbares Gut vernichtet wird, sondern daß vom Tage der Kriegserklärung an sofort jene Rationalisierung eintritt, die nunmehr alle Voraussetzungen auf längere Zeit sichergestellt.

Es kann nur einer siegen, und das sind wir.

Wir haben aber auch auf allen anderen Gebieten unsere deutschen Möglichkeiten auf das Äußerste entwickelt, so daß ich Ihnen heute nur die eine Versicherung geben kann: Sie werden uns weder militärisch noch wirtschaftlich auch nur im geringsten niederzwingen können. Es

ist hier nur einer siegen, und das sind wir! (Paß ununterbrochen folgen sich die hinreißenden Kundgebungen des Beifalls und die tosenden Heilrufe der begeisterten Parteigenossen.)

Was das Herr Churchill nicht glaubt, rechne ich seinem hohen Alter zugute. Auch andere haben das nicht geglaubt. Unsere politischen Gegner wären niemals in diesen Krieg gezogen, wenn man sie nicht von englischer Seite hineingetrieben hätte. England hat ihnen den Rücken gestärkt und sie aufgeführt und angehetzt. Der Kriegsverlauf hat vielleicht zum ersten Male gezeigt, welches militärische Instrument sich unter dem neuen Deutschen Reich geschmiebet hat. Es war nicht so, meine Volksgenossen, daß etwa der Pole selbe gewesen wäre, daß er vielleicht nur gefangen wäre — so war es nicht! Er hat sich an vielen Stellen sehr tapfer geschlagen. Trotzdem ist ein Staat mit über 36 Millionen Menschen, mit rund 50 Divisionen, ein Staat, der einen durchschnittlichen Rekrutenjahrgang von nahezu 300 000 Befehl gegenüber zur Zeit 120 000 französischen Rekruten pro Jahr, — trotzdem ist dieser Staat in sage und schreibe zehn Tagen militärisch geschlagen, in 18 Tagen vernichtet und in 30 Tagen zur restlosen Kapitulation gezwungen worden! (Brausender Beifall.)

Wir sind uns dabei aber auch bewußt, wie sehr die Vorbereitung uns geholfen hat. Sie hat unsere Pläne richtig gestalten lassen, und sie hat ihre Durchführung sichtbar gesegnet. Ohne diese hätte dieses Werk in dieser Zeit nicht gelingen können. Wir sind daher des Glaubens, daß die Vorbereitung das, was geschah, so gewollt hat! Genau so, wie ich Ihnen früher oft erklärte, daß die Niederlage des Jahres 1918 verdient war, für uns verdient, weil wir nicht die großen Siege richtig und würdig zu bewahren vermochten. Diesen Vorwurf soll man uns in der Zukunft nun nicht mehr machen.

In tiefer Dankbarkeit verbeugen wir uns vor allen unseren Helden, unseren tosenden Soldaten, (die Versammelten erheben sich von ihren Sitzen) unseren toten Kameraden und den Verwunderten.

Sie haben durch ihr Opfer mitgeholfen, daß der erste Feind, der diesen Krieg zur Wirklichkeit werden ließ, in kaum 30 Tagen überwunden wurde. Es möge sich jeder Deutsche dessen bewußt sein, daß das Opfer dieser Männer genau so viel wert war,



Ein guter Rat: ein paar Züge aus der Ramses und dann erst den Zug auf dem Schachbrett.



Drucksachen in geschmackvoller Ausführung liefert Arthur Zschunke, Wilsdruff — Fernruf 206

als das Opfer jedes anderen in der Zukunft wert sein wird, daß keiner ein Recht hat, sein Opfer in der Zukunft als schwer einzuschätzen.

Wir wollen uns als Kämpfer bewähren

Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gefühl vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten 16 gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen.

Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden, zahllose Millionen gefallen. Millionen andere haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm auch gebracht haben, und andere nach ihm einst wieder bringen müssen. Was die Frau an Opfern auf sich nimmt, indem sie der Nation das Kind schenkt, nimmt der Mann an Opfern auf sich, indem er die Nation verteidigt.

Wir Nationalsozialisten sind immer Kämpfer gewesen. Jetzt ist die große Zeit, in der wir uns erst recht als Kämpfer bewähren wollen!

Damit begehen wir auch am besten den Gedächtnis des ersten Opfertages unserer Bewegung. Ich kann den heutigen Abend nicht schließen, ohne Ihnen, wie immer, zu danken für Ihre treue Anhänglichkeit die ganzen langen Jahre hindurch, und nicht ohne Ihnen zu versprechen, daß wir auch in der Zukunft die alten Ideale hochhalten wollen, daß wir für sie eintreten wollen und uns nicht scheuen werden, wenn es notwendig ist, auch das eigene Leben einzusetzen, um das Programm unserer Bewegung zu verwirklichen, das nichts anderes befragt, als

unseres Volkes Leben und Dasein auf dieser Welt sicherzustellen

